

JORGEN RANDERS & GRAEME MAXTON

# EIN PROZENT IST GENUG

Mit wenig Wachstum  
soziale Ungleichheit, Arbeitslosigkeit  
und Klimawandel  
bekämpfen



 oekom



Wir danken der Stiftung »Forum für Verantwortung«  
für die großzügige Förderung dieser Publikation.



**ClimatePartner**<sup>®</sup>  
**klimateutral**

Verlag | ID: 128-50040-1010-1082

### *Selbstverpflichtung zum nachhaltigen Publizieren*

Nicht nur publizistisch, sondern auch als Unternehmen setzt sich der oekom verlag konsequent für Nachhaltigkeit ein. Bei Ausstattung und Produktion der Publikationen orientieren wir uns an höchsten ökologischen Kriterien. Dieses Buch wurde auf 100 % Recyclingpapier, zertifiziert mit dem FSC-Siegel und dem Blauen Engel (RAL-UZ 14), gedruckt. Auch für den Karton des Umschlags wurde ein Papier aus 100 % Recyclingmaterial, das FSC ausgezeichnet ist, gewählt. Alle durch diese Publikation verursachten CO<sub>2</sub>-Emissionen werden durch Investitionen in ein Gold-Standard-Projekt kompensiert. Die Mehrkosten hierfür trägt der Verlag.

Mehr Informationen finden Sie unter:

<http://www.oekom.de/allgemeine-verlagsinformationen/nachhaltiger-verlag.html>

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation  
in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische  
Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

© 2016 oekom verlag München

Gesellschaft für ökologische Kommunikation mbH

Waltherstraße 29, 80337 München

Der Titel des englischen Originals lautet: »Reinventing Prosperity: Managing Economic Growth to Reduce Unemployment, Inequality and Climate Change« (Greystone, Kanada).

Übersetzungslektorat: Uta Ruge

Korrektorat: Maike Specht

Umschlaggestaltung: Jorge Schmidt, München

Layout und Satz: Reihs Satzstudio, Lohmar

Druck: GGP Media GmbH, Pöbneck

Alle Rechte vorbehalten

Printed in Germany

ISBN 978-3-86581-810-2

E-ISBN 978-3-96006-132-8



Jorgen Randers  
Graeme Maxton

# EIN PROZENT IST GENUG

**Mit wenig Wachstum  
soziale Ungleichheit, Arbeitslosigkeit  
und Klimawandel bekämpfen**

*Der neue Bericht an den  
Club of Rome*

Aus dem Englischen  
von Gabriele Gockel und Sonja Schuhmacher,  
Kollektiv Druck-Reif

Cartoons von Øystein Runde

# Inhalt

Liste der Boxen . . . . .	6
Liste der Abbildungen . . . . .	8
Liste der Tabellen . . . . .	8
<b>Geleitwort . . . . .</b>	<b>9</b>
<b>Vorwort . . . . .</b>	<b>13</b>
KAPITEL 1	
Zwei drängende Probleme der reichen Welt . . . . .	21
KAPITEL 2	
Die traditionelle Lösung: Wirtschaftswachstum . . . . .	29
KAPITEL 3	
Die alte Methode funktioniert nicht mehr . . . . .	59
KAPITEL 4	
Fortschreitende Automatisierung . . . . .	77
KAPITEL 5	
Andere Bedrohungen für das heutige Wirtschaftssystem . . . . .	95
KAPITEL 6	
Die Sackgasse: Das Scheitern des marktradikalen Denkens . . . . .	109
KAPITEL 7	
Die Stürme vor uns . . . . .	123
KAPITEL 8	
Eine neue Perspektive . . . . .	137
KAPITEL 9	
Dreizehn leicht realisierbare Maßnahmen gegen Arbeitslosigkeit, Ungleichheit und Erderwärmung . . . . .	147

KAPITEL 10	
<b>Die Mehrheit entscheiden lassen</b> . . . . .	<b>237</b>
KAPITEL 11	
<b>Lasst die arme Welt wachsen</b> . . . . .	<b>245</b>
KAPITEL 12	
<b>Die Welt retten</b> . . . . .	<b>257</b>
KAPITEL 13	
<b>Die kommende große Schlacht</b> . . . . .	<b>271</b>
Anmerkungen . . . . .	280
Literatur und Quellen . . . . .	285
Dank . . . . .	288

## Liste der Boxen

1	Was ist »marktradikales Denken«?	16
2	Was ist Kurzsichtigkeit?	17
3	Was ist Wirtschaftswachstum?	30
4	Warum glauben die meisten Menschen, Wirtschaftswachstum sei gut?	35
5	Was ist Wohlergehen?	42
6	Führt Wirtschaftswachstum zu mehr Wohlergehen?	43
7	Führt Wirtschaftswachstum zu einer Steigerung des BIP pro Kopf?	49
8	Warum schauen Firmeninhaber ausschließlich auf das Gesamt-BIP, während sich Beschäftigte eher für das BIP pro Kopf interessieren?	51
9	Steigt mit dem Wirtschaftswachstum auch immer die Zahl der Arbeitsplätze?	53
10	Reduziert Wirtschaftswachstum immer die Ungleichheit?	54
11	Ist es möglich, Wirtschaftswachstum zu schaffen, indem man es den Menschen ermöglicht, sich mehr Geld zu leihen?	67
12	Warum bringt es nichts, Geld zu drucken und es den Reichen zu geben?	72
13	Was ist Arbeitsproduktivität und wie verhält sie sich zum BIP pro Kopf?	86
14	Welche wirtschaftlichen Folgen hat eine zunehmende Automatisierung?	88
15	Was ist der Abhängigkeitsquotient?	98
16	Welche Folgen hat das Altern für die Wirtschaft?	98
17	Warum glauben die Leute, dass höhere Geburtenraten das Problem einer alternden Bevölkerung lösen?	102
18	Die größten Herausforderungen, vor denen die reiche Welt steht	137
19	Greifbare Lösungen für die Probleme der reichen Welt	140
20	Welche Kriterien müssen erfüllt sein, damit wir uns den Herausforderungen stellen?	141

<b>21</b>	Was ist notwendig, um einen Planeten des Wohlstands zu schaffen? . . . . .	<b>142</b>
<b>22</b>	Dreizehn Vorschläge zur Verminderung der Arbeitslosigkeit, der Ungleichheit und der Erderwärmung . . . . .	<b>150</b>
<b>23</b>	Welche Auswirkungen hat eine Verkürzung der Jahresarbeitszeit? . . . . .	<b>152</b>
<b>24</b>	Welche Auswirkungen hat die Anhebung des Renteneintrittsalters? . . . . .	<b>166</b>
<b>25</b>	Welche Auswirkungen hat es, wenn aus unbezahlter Arbeit bezahlte Arbeit wird? . . . . .	<b>170</b>
<b>26</b>	Welche Vorteile hat eine Anhebung der Arbeitslosenunterstützung? . . . . .	<b>173</b>
<b>27</b>	Ist es möglich, mehr Arbeitsplätze zu schaffen, indem man den Reichen etwas wegnimmt und es den Armen gibt? . . .	<b>180</b>
<b>28</b>	Wie können (grüne) Konjunkturpakete die Wirtschaftsleistung und die Beschäftigung erhöhen? . . . . .	<b>188</b>
<b>29</b>	Was ist grünes Wachstum? . . . . .	<b>196</b>
<b>30</b>	Was bedeutet Rohstoffknappheit? . . . . .	<b>197</b>
<b>31</b>	Ist es in einer modernen Gesellschaft möglich, allen Bürgern ein garantiertes Einkommen zu bezahlen? Und wenn ja, wie hoch könnte es sein? . . . . .	<b>227</b>
<b>32</b>	Welche Indikatoren werden gegenwärtig gemessen und welche neuen Indikatoren sollten hinzugefügt werden, um einen sanften Übergang zu einer besseren Welt hinzubekommen? . . . . .	<b>234</b>
<b>33</b>	Was bedeutet der Übergang vom Marktradikalismus zu einer modifizierten Marktwirtschaft? . . . . .	<b>277</b>

## Liste der Abbildungen

<b>1</b>	Das Bevölkerungswachstum verlangsamt sich . . . . .	<b>46</b>
<b>2</b>	Die wirtschaftliche Gesamtleistung (BIP) wird langsamer wachsen . . . . .	<b>47</b>
<b>3</b>	Die Wachstumsraten beim BIP pro Kopf entwickeln sich unterschiedlich . . . . .	<b>48</b>
<b>4</b>	Das durchschnittliche verfügbare Einkommen wird sich unterschiedlich entwickeln . . . . .	<b>50</b>
<b>5</b>	Die Ungleichheit wächst, vor allem in den USA . . . . .	<b>60</b>
<b>6</b>	BIP-Anteil des primären Sektors sinkt . . . . .	<b>78</b>
<b>7</b>	BIP-Anteil des sekundären Sektors sinkt . . . . .	<b>78</b>
<b>8</b>	BIP-Anteil des tertiären Sektors wächst . . . . .	<b>79</b>
<b>9</b>	Die Wachstumsrate des BIP pro Kopf (in % pro Jahr) verlangsamt sich . . . . .	<b>91</b>
<b>10</b>	Wahrscheinliche künftige Wachstumsraten beim BIP pro Kopf . . . . .	<b>92</b>
<b>11</b>	Der Abhängigkeitsquotient bleibt niedrig . . . . .	<b>97</b>
<b>12</b>	Der weltweite Energieverbrauch wird 2040 seinen Höhepunkt erreichen . . . . .	<b>124</b>
<b>13</b>	Der Energieverbrauch pro Kopf wird sich weltweit langsam annähern . . . . .	<b>125</b>
<b>14</b>	Die weltweiten CO <sub>2</sub> -Emissionen werden 2030 ihren Gipfelpunkt erreichen . . . . .	<b>126</b>
<b>15</b>	Die Emissionen pro Kopf werden am Ende abnehmen . . . . .	<b>127</b>

Quellen: Abb. 1–4, 11–15: Jorgen Randers (2012): *2052*, Chelsea Green, Vermont.  
Abb. 5: U.S. Census Bureau, Current Population Survey, Annual Social and Economic Supplements. <https://www.census.gov/hhes/www/income/data/historical/inequality/>.  
Abb. 6–10: Future of Planet Earth project, DNV-GL, Høvik, Norway, 2016.

## Liste der Tabellen

<b>1</b>	Die Auswirkungen rapiden Wirtschaftswachstums, 1820 vs. 2001 . . . . .	<b>48</b>
<b>2</b>	Bevölkerung, in Millionen . . . . .	<b>50</b>



## Geleitwort

**E**rstmal ein Schreck. Menschen sind nicht lernfähig. Sie »stecken den Kopf in den Sand«, wie man es (fälschlich) dem Vogel Strauß nachsagt. Menschen setzen auf Wirtschaftswachstum auch dort, wo es mehr Schaden als Nutzen bringt. Kurzfristig gewiss ein bisschen mehr Nutzen, aber langfristig viel mehr Schaden.

Jorgen Randers hat seit Jahren diese bittere Einschätzung des Menschengeschlechts. Er war Koautor des berühmten Club of Rome-Berichts *Die Grenzen des Wachstums* von 1972. Fast alles ist so eingetreten, wie damals projiziert. Die ökologische Situation des Planeten hat sich seit 1972 dramatisch verschlechtert. Und wir rasen mit jährlich 80 Millionen zusätzlichen Erdbewohnern auf acht Milliarden zu.

Nix gelernt. Weiter so. Wachstum, Wachstum, Wachstum. Ein suizidales Programm.

Aber Professor Jorgen Randers und sein wunderbarer Koautor Graeme Maxton, Generalsekretär des Club of Rome, bleiben nicht im Pessimismus stecken. In diesem neuen Bericht halten sie sich nicht mit der nötigen, aber nicht vorhandenen Opferbereitschaft auf. Sie formulieren neue Wege. Die nützen der jeweiligen Mehrheit, während sie die Superreichen belasten. Dafür muss man wissen, dass das Wachstum der vergangenen 30 Jahre in der Hauptsache die Reichen reicher gemacht hat. Die Zahl der Abgehängten, Notleidenden und Perspektivlosen hat gleichzeitig zugenommen. Außer in China, das »über Nacht« zum Industrieland Nummer eins geworden ist – zu Lasten zahlreicher Entwicklungsländer und mancher älterer Industrieländer, die eine böse Phase der Deindustrialisierung durchmachen.

Die Autoren zeigen, wie die Ideologen der freien Märkte (bei denen die Starken gewinnen, die Schwachen verlieren) in den letzten dreißig Jahren die Politik und die Wissenschaft erobert haben. Sie zeigen, wie die Staaten immer hilfloser wurden. Und sie zeigen auch, dass man deshalb längst noch nicht resignieren muss.

Dreizehn Vorschläge haben sie zusammengetragen, die man lokal oder national und eines Tages vielleicht auch global verwirklichen kann und das mit einer demokratischen Mehrheit im Rücken. Das Leitmotiv ist eine »Sozialpolitik der Umverteilung«, auch bezüglich des Arbeitsvolumens – und dazu die zugehörige Steuerpolitik, um die Umverteilung zu finanzieren. Des Weiteren enthalten die Vorschläge einen wirksamen Anreiz für geringe(re) Kinderzahlen. Auch eine Stärkung der Gewerkschaften ist gefordert sowie ein kleines Stück Protektionismus für Arbeit und Umwelt, eben dort, wo der pure Freihandel massive Schäden anrichtet.

*Reinventing Prosperity* ist der englische Titel des Buches: »Neuerfindung des Wohlstands«, könnte man sagen. Es geht jedenfalls um Erhalt und Mehrung des Wohlstands, nicht um dessen Zerstörung!

Ist das alles Traumtänzeri? Muss nicht sein. Die Verärgerung über die Raubzüge und Kungeleien der Mächtigen ist allgegenwärtig. Leider bricht sie sich heutzutage Bahn in der Unterstützung absurder Demagogen. Was daher dringend aufgebaut werden muss, ist eine weltweite Bewegung *für* Gerechtigkeit und Langfristigkeit, die sich auch gegen den Kurzfrist-Egoismus wendet. Das kann aber nicht gelingen, wenn es kein einigermaßen stimmiges Konzept gibt. Das Konzept braucht eine vernünftige Balance zwischen Staat und Markt, zwischen Langfrist und Kurzfrist, zwischen Solidarität und Individualismus.

Der Club of Rome freut sich über diesen neuen Bericht, weil er eine Vielzahl guter Ansätze für ein derart stimmiges, ausbalan-

ciertes Konzept liefert. Wir wünschen uns eine breite Diskussion über das Buch. Viel Zeit bleibt unserer Welt nicht mehr, um ihre Hochgeschwindigkeitsfahrt zu beenden! Die Mauer kommt näher ...

*Emmendingen im Breisgau, August 2016*

*Ernst Ulrich von Weizsäcker,*

*Ko-Präsident des Club of Rome*

*Stockholm, August 2016*

*Anders Wijkman,*

*Ko-Präsident des Club of Rome*



## Vorwort

Vieles auf der Welt muss uns Sorgen machen, das fängt an mit der anhaltend hohen Arbeitslosigkeit und der sich verschärfenden Ungleichheit, geht weiter zur fortgesetzten Ressourcenerschöpfung, zur wachsenden Umweltverschmutzung bis zum rasanten Artensterben und zur weitverbreiteten Armut.

Das größte Problem ist jedoch der schleichende, durch Menschen verursachte Klimawandel. Wenn nichts geschieht, um die globale Erwärmung zu bremsen, wird sich der Fortschritt in fast allen Bereichen menschlicher Tätigkeit im Lauf der kommenden 50 Jahre verlangsamen, weil sich zunehmend beängstigende Klimaereignisse häufen – und Schlimmeres wird folgen.

Leider wird im Moment nahezu nichts unternommen, um dieses Problem anzugehen.

Die Menschen reagieren nicht, weil sie nicht wagen, das existierende Wirtschaftssystem infrage zu stellen und weil sie die wirtschaftlichen und sozialen Folgen von Veränderungen fürchten. Sie glauben, dass die nötigen Schritte zur Reduktion von Treibhausgasen das Wirtschaftswachstum beschneiden könnten. Sie meinen, ein geringeres Wirtschaftswachstum würde der reichen Welt mehr Arbeitslosigkeit bescheren und einen Großteil der armen Welt noch auf Jahrzehnte zum Elend verurteilen, wodurch wiederum die Ungleichheit zunähme – ohnehin schon ein großes Problem. Statt also den Übergang in eine saubere, nachhaltigere Welt in Angriff zu nehmen, setzen die Menschen alles daran, das Wachstum anzukurbeln, weil sie glauben, damit würden neue Arbeitsplätze geschaffen und der Lebensstandard steigen, obwohl in Wirklichkeit die Ungleichheit wächst und die Klimaprobleme immer größer werden. Sobald es mehr Arbeitsplätze gibt und die

Leute wohlhabender sind, so denken sie offenbar, kann die Gesellschaft anfangen, den Klimawandel zu stoppen.

Wenn wir zeigen könnten, dass dieses Hindernis überwindbar ist – so unsere Überlegung –, wenn wir also den vermeintlichen Zusammenhang zwischen Wirtschaftswachstum, Arbeitsplätzen und Gleichheit aufbrechen könnten, dann würde sich diese Einstellung ändern. Wenn wir zeigen könnten, dass es möglich ist, Arbeitsplätze zu schaffen, den durchschnittlichen Lebensstandard anzuheben und die Ungleichheit zu verringern – sogar ganz ohne Wirtschaftswachstum –, dann könnten wir das Haupthindernis aus dem Weg räumen, das die Menschen davon abhält, die gegenwärtige Entwicklung zu stoppen.

Darum geht es in diesem Buch: wie man in der entwickelten Welt die Arbeitslosigkeit senkt und die Kluft zwischen Arm und Reich verringert und gleichzeitig den Klimawandel verlangsamt, die Ressourcenverschwendung vermindert und das Artensterben bremst. Es geht darum, wie man dafür sorgt, dass jeder ausreichend bezahlte Arbeit oder Einkommen für ein gutes Leben hat. Es geht darum, wie der Übergang in eine saubere, nachhaltigere Welt gelingt, ohne dass Menschen dabei auf der Strecke bleiben.

Viele unserer Empfehlungen sind unkonventionell und manche werden zweifellos für Kontroversen sorgen. Da sie oft den derzeitigen politischen und wirtschaftlichen Tendenzen zuwiderlaufen, stoßen sie vielleicht auf reflexhafte Ablehnung. Man muss sich ein bisschen Zeit zum Nachdenken nehmen, um zu sehen, dass unsere Vorschläge einen besseren Weg in die Zukunft weisen und eine machbare Option zur Anhebung des durchschnittlichen Lebensstandards überall auf der Welt darstellen.

Wir möchten auch erklären, warum unser Buch *Ein Prozent ist genug* heißt. Diesen Titel haben wir aus drei Gründen gewählt.

Erstens muss sich die reiche Welt, wie wir ausführen werden, an geringere Wachstumsraten gewöhnen. Daran lässt sich auch durch Absenken der Leitzinsen ins Bodenlose, monetäre Locke-

rung und andere wirtschaftspolitische Maßnahmen nichts ändern. Statt zu jammern, wenn Regierungen und Zentralbanken das Wachstum nicht auf über ein Prozent pro Jahr anheben können, sollten wir uns damit zufrieden geben. Ein Prozent ist genug.

Der zweite Grund, warum wir sagen, dass ein Prozent ausreicht, besteht darin, dass eine solche Selbstbeschränkung nötig ist, um mit der Zerstörung aufzuhören, welche die Menschheit auf dem Planeten anrichtet, und den Schaden zu beheben. Wenn auch nur ein Prozent der Arbeit und des Kapitals weltweit von klimaschädlichen (»schmutzigen«) Sektoren in klimafreundliche (»saubere«) Sektoren verlagert würde, könnten wir die globale Erwärmung unter 2 Grad Celsius – die akzeptierte Schwelle – halten. Traditionell investiert die Gesellschaft weltweit rund ein Prozent des Gesamtwerts ihrer Waren und Dienstleistungen (BIP) in die Energieversorgung – also hauptsächlich in Kohle, Erdöl und Erdgas. Wenn ein weiteres Prozent in den Energiesektor flösse – und zwar in die Energiegewinnung durch Sonne, Wind, Wasser und Biomasse mit günstiger CO<sub>2</sub>-Bilanz –, dann würde in zehn Jahren die Prognose für unser Klima ganz anders aussehen als heute. Würden wir das zusätzliche eine Prozent über eine Generation hinweg in Erneuerbare investieren, wäre das Klimaproblem gelöst.

Der dritte Grund ist die Ungleichheit. Während der Occupy-Proteste in den Vereinigten Staaten und anderswo forderten viele auf ihren Protestschildern ein Wirtschaftssystem für die 99 Prozent. Denn mittlerweile ist die Konzentration des Reichtums so weit vorangeschritten, dass ein Prozent der Bevölkerung so viel besitzt wie der Rest der Welt zusammengenommen.

Wir meinen, das muss sich ändern, und mit dieser Haltung sind wir nicht allein. Deshalb richten sich die politischen Empfehlungen in unserem Buch auf die Bedürfnisse der 99 Prozent und sollen dazu dienen, das wirtschaftliche Gleichgewicht Schritt für Schritt zu ihren Gunsten zu verschieben – ohne dabei instabile Verhältnisse zu riskieren. Mit anderen Worten, wir meinen,

**1****Was ist »marktradikales Denken«?**

Marktradikales Denken zielt auf individuelle Konsumsteigerung, Wettbewerb und Freihandel. Gemeinsames Handeln gilt hingegen als ineffizient, und hohe Steuern sowie ein starker Staat stellen diesem Denken zufolge eine Gefahr dar. Die Steigerung der Wirtschaftsleistung (BIP) wird für wichtiger gehalten als die Steigerung der Produktivität pro Kopf (BIP pro Einwohner). Marktradikale meinen, dem Gemeinwohl sei am besten durch eine Steigerung des BIP gedient, und spielen die Tatsache herunter, dass dies oft stärker den Interessen der Reichen dient als denen der Armen. Schließlich fördert der Marktradikalismus kurzfristiges Denken, indem durch hohe Diskontsätze künftige Kosten und Erträge menschlicher Tätigkeit ausgeblendet werden.

die oberen ein Prozent haben genug. Kurzum: Ein Prozent ist genug – in vieler Hinsicht.

Als Verständnishilfe für die theoretischen Grundlagen, auf denen unser Buch aufbaut – um zu zeigen, dass wir uns auf ein in sich konsistentes Theoriegerüst stützen –, haben wir mehrere Kästen in den Text eingefügt – mit kurzen Antworten auf Fragen, die sich Leserinnen und Leser vielleicht stellen.

Diese Kästen sind jeweils dort platziert, wo die Frage erstmals aufgeworfen wird. Aber vielleicht kommen Ihnen bestimmte Fragen an ganz anderer Stelle in den Sinn; dann können Sie mithilfe der Liste auf Seite 6 f. die Antwort suchen.

Viele der hier vorgestellten Ideen eignen sich also dazu, das allgemeine Wohlergehen und den Lebensstandard in der reichen Welt zu heben. Wir glauben, dass ein Haupthindernis dafür im »marktradikalen Denken« liegt (siehe Box 1).

Uns ist schmerzlich bewusst, dass marktradikales Denken von den meisten Bürgern der reichen Welt voll und ganz oder we-



Kurzsichtigkeit ist die Neigung, die kurzfristigen Folgen einer Entscheidung – was sie in den kommenden Stunden, Wochen oder Jahren für Menschen bedeuten könnte – stärker zu betonen als ihre für die Gesellschaft langfristigen Konsequenzen, die sich in den nächsten Jahrzehnten, vielleicht sogar erst in der Zeit nach den heute lebenden Generationen, ergeben können.

In der Wirtschaftstheorie, und häufig auch in der Praxis von Unternehmen und Regierungen, entscheiden sich Menschen in der Regel für das Ergebnis mit dem höchsten Kapitalwert oder Nettogegenwartswert (NGW). Der NGW ist die Summe aller künftigen Kosten und Erträge einer Entscheidung, die auf ihren heutigen Wert diskontiert wird. Dabei wird davon ausgegangen, dass ein Ertrag in der Zukunft weniger wert ist als heute. So ist es beispielsweise besser, einen Geldbetrag heute zu erhalten als morgen. Das heißt, 10.000 Euro heute sind mehr wert als 10.000 Euro in einem Jahr. Der Grund hierfür ist, dass Sie die 10.000 Euro, die Sie heute besitzen, in ein Unternehmen investieren oder zur Bank bringen und Zinsen kassieren könnten. Angenommen, Sie gewinnen auf diese Weise 10 Prozent im Jahr, hätten Sie in einem Jahr 11.000 Euro. (Der Einfachheit halber lassen wir die Inflation unberücksichtigt.)

Wirtschaftswissenschaftler in Privatfirmen und Regierungen verwenden zur Berechnung des Nettogegenwartswerts den sogenannten »Diskontsatz«. Wenn wichtige Entscheidungen anstehen, wie der Bau eines neuen Flughafens, wird der Diskontsatz meist ziemlich hoch angesetzt – inflationsbereinigt bei rund 10 Prozent pro Jahr, und zwar auch deshalb, weil es zahlreiche andere Verwendungszwecke für die benötigten Finanzmittel gibt.

Um den Gesamt-NGW für ein Vorhaben zu ermitteln, werden aus jedem Jahr die diskontierten Nettoerträge (Einnahmen minus Kosten) addiert, und wenn die Kosten für den Bau des Flughafens

heute geringer sind als die gesamten diskontierten Einnahmen über die Lebensdauer des Projekts, hat es einen positiven NGW und gilt als »rentabel«. Nach Meinung der konventionellen Wirtschaftstheorie ist es also sinnvoll, hier zu investieren und den Flughafen zu bauen.

So zu planen, hat jedoch verschiedene beunruhigende Konsequenzen. Es bedeutet, dass die Erträge, die nach einem Zeitraum von 30 Jahren hereinkommen, kaum noch ins Gewicht fallen, und je weiter sie in der Zukunft liegen, desto geringer werden sie heute veranschlagt. Das liegt daran, dass Erträge, je weiter sie in der Zukunft liegen, desto stärker diskontiert werden, und somit entsteht der Eindruck, sie seien wenig wert.

Die Folge ist, dass auch künftigen Kosten fast kein Wert beigegeben wird. Wenn Menschen heute etwas tun, was die Umwelt in 50 Jahren schädigt, dann werden die Kosten heute bei fast null angesetzt. Rechnet man mit 10 Prozent pro Jahr, so beläuft sich ein Schaden von einer Million Dollar in 50 Jahren, nach dieser finanzwirtschaftlichen Logik, heute auf nur 9400 Dollar.

Die Verwendung von hohen Diskontsatzes in Wirtschaft und Gesellschaft ist einer der Hauptgründe, warum dringend benötigte Maßnahmen zur Eindämmung des Klimawandels so schwer durchzusetzen sind, solange die Alternative lautet, entweder mehr Wirtschaftswachstum zu schaffen oder nichts zu tun.

nigstens teilweise unterstützt wird, von denen also, die sich mehr für kurzfristige Konsumsteigerung als für das Wohl heutiger und künftiger Generationen interessieren. In dieser Kurzsichtigkeit sehen wir ein weiteres erhebliches Hindernis, das überwunden werden muss (siehe Box 2).

Wenn wir zaubern könnten, würden wir der Kurzsichtigkeit in den Märkten, in der Politik und in der Bevölkerung insgesamt ein

Ende setzen. Leider sind wir keine Zauberer. Aber wir haben uns sehr intensiv mit den Wirtschaftswissenschaften, den Klimawissenschaften und der menschlichen Entwicklung beschäftigt. In diesem Buch beschränken wir uns auf 13 Empfehlungen, die nicht nur langfristig eine bessere Welt schaffen, sondern der Mehrheit der Menschen auch kurzfristig unmittelbare Vorteile bringen können. Mit anderen Worten, wir sprechen nur Empfehlungen aus, die politisch realisierbar sind, und zwar auch in Gesellschaften, in denen Leute mit einem kurzsichtigen Weltbild das Sagen haben.

Wir wünschen Ihnen informative und anregende Lektüre und hoffen, dass Sie angeregt werden, am gemeinsamen Aufbau einer besseren Welt mitzuwirken.

*Europa, August 2016*

*Graeme Maxton und Jorgen Randers*

Bitte beachten Sie: Die in diesem Buch dargestellten Ansichten sind die der Verfasser und obwohl viele unserer Kollegen beim Club of Rome sie teilen, handelt es sich nicht um die Ansichten des Club of Rome.

Arbeitslosigkeit

Ungleichheit



## Zwei drängende Probleme der reichen Welt

*Zwei der drängendsten Probleme, vor denen die moderne reiche Welt gegenwärtig steht, sind anhaltende Arbeitslosigkeit und wachsende Ungleichheit.*

Seit Beginn der 1980er Jahre wächst in der reichen Welt die Kluft zwischen Arm und Reich.<sup>1</sup> Angesichts des fast durchgängig starken Wirtschaftswachstums in den letzten 30 Jahren gibt diese Entwicklung Rätsel auf. Wirtschaftswachstum sollte einst dazu dienen, Ungleichheit zu verringern. Durch den sogenannten Trickle-down-Effekt hätten die Ausgaben der Reichen sozusagen durch eine ökonomische Filteranlage in die Taschen der Armen sickern sollen, die Bevölkerung insgesamt hätte gestärkt und der Lebensstandard für alle angehoben werden müssen.

Doch Millionen Menschen in der reichen Welt leben heutzutage unter ähnlichen Bedingungen wie im viktorianischen England. In den Vereinigten Staaten gelten 49 Millionen Menschen – bei einer Gesamtbevölkerung von 320 Millionen – als arm.<sup>2</sup> In Europa ist jeder Siebte von Armut betroffen,<sup>3</sup> in Osteuropa, Spanien und Griechenland jeder Fünfte – vor allem aber Frauen, Alleinerziehende und Kinder. Zählt man die Menschen mit sehr geringem Einkommen hinzu, stellt man fest, dass ein Viertel der Bevölkerung in der entwickelten – reichen – Welt gegenwärtig »von Armut oder sozialer Ausgrenzung bedroht« ist. Das sind fast

200 Millionen Menschen. Während die Kluft zwischen Arm und Reich wächst, ist auch die Arbeitslosigkeit in der gesamten reichen Welt gestiegen und hält sich hartnäckig auf hohem Niveau. Besonders schlimm trifft es die unter 25-Jährigen, aber auch Millionen Baby-Boomer zwischen 50 und 70 stehen ohne Einkommen, Rente, Pension oder Arbeitschancen da. Ebenfalls erheblich zugenommen hat die Zahl der Unterbeschäftigten, die gern mehr arbeiten möchten, aber keine Vollzeitstelle finden.

In einer Epoche beispiellosen globalen Wohlstands und nach so vielen Jahrzehnten gesunden Wirtschaftswachstums dürfte das eigentlich nicht sein. Jahrzehntelang haben Wirtschaftswissenschaftler den Menschen erklärt, das Gegenteil sei zu erwarten. Sie versichern uns immer wieder, Wirtschaftswachstum bringe Arbeitsplätze, höhere Einkommen und einen höheren Lebensstandard. Tut es aber nicht.

Was um alles in der Welt ist da los?

Die internationale Entwicklungsorganisation Oxfam liefert eine schlichte Erklärung. Es gab eine »Machtübernahme«<sup>4</sup> durch die Reichen.<sup>5</sup> Oxfam wirft den fettesten Geldsäcken vor, sie hätten das politische System manipuliert, um unfaire Spielregeln zu ihren Gunsten einzuführen, um weniger Steuern zu zahlen, weniger Vorschriften zu beachten und dabei kaum noch Kontrollen befürchten zu müssen. Die Folge ist, dass sich Reichtum und Einkommen – anders als allgemein vermutet – von unten nach oben verlagert haben, die Entwicklung also in die falsche Richtung läuft.

Das muss sich ändern, wenn es besser werden soll. Die Reichen werden sonst immer reicher werden, weil das heutige Wirtschaftssystem so angelegt ist. Die Verfechter der freien Marktwirtschaft behaupten gern, sie fördere eine egalitäre Gesellschaft. In Wirklichkeit hat sie, wie wir zeigen werden, eine Gesellschaft hervorgebracht, die einem riesigen Casino gleicht, in dem das Ergebnis zugunsten der Reichen manipuliert wird.

In seinem bahnbrechenden Buch *Das Kapital im 21. Jahrhundert* hat der französische Ökonom Thomas Piketty vorhergesagt, dass ein Großteil der entwickelten Welt, wenn sich nichts ändere, allmählich wieder in Zustände wie im 19. Jahrhundert zurückfallen werde, in eine Zeit, da Fabrikbesitzer, Unternehmer und Bankiers über den Großteil des Reichtums verfügten und alle anderen ums Überleben kämpften. Er sieht eine Welt kommen, in der die Mittelschicht in den reichen Ländern praktisch verschwindet.

Das wirft eine grundsätzliche und beunruhigende Frage auf. Waren die wenigen Jahrzehnte nach dem Zweiten Weltkrieg, in denen sich der Abstand zwischen Arm und Reich stark verringerte, etwa eine Anomalie, die durch besondere Umstände zustande kam? Kann es sein, dass die natürliche Ordnung der Dinge eher die der Vergangenheit ist und die in der Menschheitsgeschichte vorgeherrscht hat, dass nämlich eine winzige Minderheit fast den gesamten Reichtum unter ihrer Kontrolle hatte, während die große Mehrheit bitterarm war?

Diese Frage ist nicht leicht zu beantworten. In den vergangenen 70 Jahren erschien uns eine reiche, von der Mittelschicht dominierte Welt naturgegeben und richtig. Historisch ist sie jedoch eine Ausnahme. Zu keiner anderen Zeit innerhalb der letzten 2000 Jahre gab es eine Mittelschicht in dieser Größenordnung.

»Die Vergangenheit frisst die Zukunft«, wenn es in der wirtschaftlichen Entwicklung keinen radikalen Kurswechsel gibt, so lautet die Prognose Pikettys. Und die wenigen Jahrzehnte in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts, in denen die Mittelschicht ein relativ behagliches Leben führte, werden als ein interessantes, aber vorübergehendes soziales Phänomen in die Geschichtsbücher eingehen.

Piketty sieht die Lösung in einer globalen Kapitalsteuer. Die Zusammenarbeit zwischen den Steuerbehörden der Länder müsse sich verbessern, damit sie Daten über Einkommen und Vermögen austauschen können. Auch fordert er ein gerechteres Steuer-

system, das es Regierungen ermöglicht, in die Infrastruktur und die Bildung zu investieren. Die Besteuerung soll laut Piketty dazu dienen, Reichtum umzuverteilen und mehr soziale Gerechtigkeit zu schaffen.

Diese Vorschläge sind jedoch schwer umsetzbar. Schließlich müssten die Politiker der reichen Welt dann genau das Gegenteil dessen tun, was sie in den letzten 30 Jahren getan haben: Sie müssten ihre größten Geldgeber und ihre mächtigsten Bürger höher besteuern.

Andere Wirtschaftswissenschaftler regen an, mehr in die Infrastruktur zu investieren, um auf diese Weise Arbeitsplätze zu schaffen und Wohlstand umzuverteilen; die Rechte am geistigen Eigentum zu lockern, um mehr Menschen die Chance zu geben, neue Technologien und Ideen zu nutzen; und das Bildungssystem dahingehend zu reformieren, dass mehr junge Leute zur Gründung eines Unternehmens fähig sind.

Allerdings rührt keine dieser Lösungen an das grundlegende Problem. Durch den Bau neuer Straßen und Tunnel oder durch Unternehmensgründungen werden natürlich Menschen aus der Arbeitslosigkeit befreit und können ein Einkommen erzielen. Aber es ändert nichts Grundlegendes an einem System, in dem Reichtum nach und nach von der Bevölkerungsmehrheit an die Reichsten abfließt, wie wir noch ausführen werden.

Solche politischen Maßnahmen laufen lediglich auf eine zeitweilige Verbesserung hinaus, sie helfen den Armen, mehr zu verdienen, und den Arbeitslosen, irgendeine Arbeit zu finden. Langfristige Veränderungen werden damit nicht erzielt.

Wir glauben, dass die Lösung sehr viel radikaler sein muss. Um ihre derzeitige Situation zu überwinden, müssen die Länder der reichen Welt schrittweise ihr Wirtschaftssystem verändern, und zwar mit geschickten Methoden, die die Probleme nach und nach beheben. Sie müssen sich von der Ideologie lösen, die individuelle Freiheit, freie Märkte und Freihandel predigt und den



Einfluss des Staates bagatellisiert. Stattdessen sollten sie Gesellschaft und Wirtschaftssystem so gestalten, dass beides dem Wohlergehen breiter Bevölkerungsschichten dient. Märkte und Handel dürfen nicht länger unreguliert bleiben, sondern sie müssen aktiv gesteuert werden. Regierungen sollten zudem »die richtige Größe« haben – das heißt, sie sollten klein genug sein, um effizient zu arbeiten, aber auch groß genug, um die Aufgaben erfüllen und die Herausforderungen meistern zu können, die vor ihnen liegen.

Allerdings stellt sich ein zusätzliches Problem. Um zu funktionieren, benötigt das derzeitige Wirtschaftssystem einen Ressourcendurchsatz – also Ressourcenverbrauch –, der unaufhörlich wächst. Das ist in der DNA des Systems angelegt. Die Menschen müssen immer mehr konsumieren und die Hersteller immer mehr produzieren, um einen Anstieg der Arbeitslosigkeit zu verhindern und das Fortbestehen des derzeitigen Systems zu sichern.

In diesem Prozess aber nimmt die Menge der emittierten Treibhausgase zu, die das Klima unseres Planeten verändern. Der Klimawandel ist bereits so weit fortgeschritten, dass sich in den kommenden Jahrzehnten die globalen Wettermuster verschlechtern und die Meeresspiegel steigen werden, und zwar unabhängig davon, was gegenwärtig dagegen unternommen wird.

Jeder Versuch, das Wirtschaftswachstum zu steuern und die Schädigung der Umwelt zu verlangsamen, drosselt aber gewissermaßen den Treibstoffzufluss, der den Wirtschaftsmotor am Laufen hält. Eine sich abkühlende Konjunktur führt zu steigender Arbeitslosigkeit und damit zu noch mehr Ungleichheit und Armut.

Somit hat das derzeitige Wirtschaftssystem die entwickelte Welt in eine sich immer schneller drehende Tretmühle gezwungen und treibt die Gesellschaft sozial und ökologisch in eine Richtung, die wenig Hoffnung lässt. Und jeder herkömmliche Versuch, den Gang der Dinge aufzuhalten, macht die Lage nur noch schlimmer. Mit anderen Worten, konventionelle Lösungen können weder ge-

gen Ungleichheit noch gegen Arbeitslosigkeit (oder den Klimawandel) etwas ausrichten. Dasselbe gilt für eine Reichensteuer, eine Anhebung der Infrastrukturausgaben oder Anreize für junge Unternehmer.

Unsere Schlussfolgerung lautet, dass wir unkonventionelle Lösungen brauchen, die für die Mehrheit der Bevölkerung attraktiv sind, sodass sie den notwendigen Wandel mitträgt.

Die Vorschläge in diesem Buch liefern solche Lösungen. Ihre Umsetzung würde das Wohlergehen aller erhöhen und zugleich Arbeitslosigkeit und Ungleichheit vermindern; sie bieten also unmittelbare Vorteile für die Mehrheit. Dass sie zufällig auch die Folgen des Klimawandels mildern (ihn aber nicht rückgängig machen), mag für viele nur ein Nebeneffekt sein; für uns aber ist dieser Aspekt keineswegs nebensächlich.

Die Vorschläge sind der Grund, warum wir dieses Buch geschrieben haben.





Wachstum  
ist einfach  
cool!

Wachstum  
über alles!

## Die traditionelle Lösung: Wirtschaftswachstum

*Traditionell gilt Wirtschaftswachstum als der beste Weg, um Arbeitslosigkeit und Ungleichheit zu vermindern.*

Wo auch immer in der Welt Sie leben, fast überall ist Wirtschaftswachstum so etwas wie eine Konstante geworden. Seit über 30 Jahren betrachten Geschäftsleute, Regierungen und Politiker das Wirtschaftswachstum als ihr Hauptziel. Medienberichte und -kommentare beschäftigen sich unaufhörlich damit. Taxifahrer, Banker und Wirtschaftswissenschaftler finden kaum noch ein anderes Gesprächsthema. Wie ist es möglich, das Wachstum anzukurbeln? Warum ist das Wachstum in diesem Quartal zurückgegangen? Wann wird sich die Konjunktur erholen?

Wirtschaftswachstum liegt uns anscheinend kollektiv im Blut. Kaum zu glauben, dass es nicht immer so war.

An diesem Punkt ist die Erklärung angebracht, dass wir, wenn wir von Wirtschaftswachstum sprechen, eine Steigerung des Bruttoinlandsprodukts (BIP) meinen. Das BIP ist ein Maß für die Leistung einer Volkswirtschaft. Es ist der Wert aller Güter und Dienstleistungen in einem Land oder einer Region in einem bestimmten Zeitraum (in der Regel ein Kalenderjahr). Es ist die Gesamtheit der Aufwendungen an Arbeit, Kapital, Rohstoffen und Energie, wobei Doppelzählungen möglichst vermieden werden müssen. (Damit meinen wir, dass Zwischenerzeugnisse zweimal